

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das
Forstamt zu Tharandt.

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
rentamt zu Tharandt.

Vorstand-Konto: Leipzig Nr. 28.014

Gesetzlicher Amt Wilsdruff Nr. 6

Mittwoch den 18. Februar 1920

79. Jahrg.

Nr. 40

Nachstehende Bekanntmachung der Reichsfleischstelle wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 18. Februar 1920.

347 V L A III
Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Bekanntmachung

zu der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 26. November 1919 (RGBl. S. 1903). Auf Grund § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 26. November 1919 (RGBl. S. 1903) werden für die Zeit vom 16. Februar bis 14. März 1920 einschließlich folgende Säge als Häutenzuschlag, der an den Viehhalter zu bezahlen ist, für den Rentner Lebensgewicht festgesetzt:

für Kinder, ausgenommen Rinder	52,20 M.
Rinder	116,40 "
Schafe mit vollwolligen, halblangen und kurzwolligen Fellen	77,40 "
Schafe mit Blößen	67,80 "
Pferde, einschließlich Fohlen, Esel, Mauliere und Maulesel	40,20 "

Berlin, am 9. Februar 1920.

Reichsfleischstelle, Verwaltungsbteilung.
Der Vorsitzende: J. B.: Dr. Klumpp.

Nachdem der Reichswirtschaftsminister mit Verordnung vom 20. Dezember 1919 (RGBl. S. 2130) die in der Reichsfleischordnung enthaltene Versorgungsregelung für Hühner aufgehoben hat, wird die Verordnung des Ministeriums des Innern über den Ankauf von Eiern, Quark und Geflügel vom 19. Juni/5. Juli 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 140 und Nr. 156), sowie die Geflügel bestellt, aufgehoben. Sie bleibt nunmehr nur noch für Quark in Geltung, da sie für Eier bereits durch Verordnung vom 31. März 1919 (Sächs. Staatszeitung Nr. 78 vom 4. April 1919) aufgehoben worden ist.

Dresden, am 14. Februar 1920.

308 V L A III
Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Bezirksmieteinigungamt.

Zum Vorsitzenden des Bezirksmieteinigungamtes der Amtshauptmannschaft Meißen ist Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Rautenstrauch ernannt worden. Er ist persönlich in seiner Kanzlei in Meißen, Elbstraße 31 I., von Montag bis Freitag von 8—1/2 bis nachm. und Sonnabends von 12—1/2 mittags zu sprechen. Zur Entgegennahme von Anträgen und Befragungen ist die Kanzlei von Montag bis Freitag von 8—1 und von 8—6 sowie Sonnabends von 8—3 geöffnet.

142 II D.

Die Amtshauptmannschaft.

Keine Auslieferung, sondern Aburteilung vor deutschen Gerichten.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichskanzler befindet sich in Begleitung des Eisenbahn- und des Arbeitsministers im Augenblick zu Verhandlungen über die Erhöhung der Kostenproduktion.

* Die Entente hat beschlossen, auf die Auslieferung der beschuldigten Deutschen zu verzichten und die Aburteilung deutscher Verdächtigen zu überlassen.

* Der Staatsvertrag über die Vereinigung Stoburgs mit Bayern ist in München von den Vertretern der beiden Regierungen unterzeichnet worden.

* Die landwirtschaftliche Woche in Berlin hat mit der Tagung des Brandenburgischen Landtages begonnen.

* Ein französisch-lugdunburgisches Abkommen wurde unterzeichnet, durch das Frankreich eine beherrschende Stellung im Lande erhält.

* Nach einem Beschluss der Londoner Wirtschaftskonferenz bleibt die Türkeneinfuhr in Konstantinopel erhalten, jedoch unter europäischer Kontrolle.

Mindestpreise.

Das Reichswirtschaftsministerium hat einen grundlegenden Bericht gemacht, durch Anzahl der Erzeugung die deutsche Volkswirtschaft aus dem Betalder der reinen Verbraucherwirtschaft herauszubringen und somit das Verhältnis von Erzeugung und Verbrauch lebensnotwendiger Dinge in Absatz zu bringen. Ist der Verbrauch, der Konsum, früher als die inländische Erzeugung, dann erhält jene Warenknappheit, in der selbst hohe Nominalhöhe, also Kauf von Papiergeld, keine Kaufkraft haben. Der mit immer dicker werdendem Portemonnaie voll Papiergeld kann bei solcher Warenknappheit nicht die lebensnotwendige Menge von Nährmitteln eintauschen. Die Tauschkraft, also der „Wert des Gelbes“, füllt immer tiefer, während die Höhe steigen, während hingegen bei billiger und reicher Erzeugung die Kaufkraft des Geldes zunimmt, die hohen Höhen abnehmen, aber der Wert des Gelbes, damit auch die Lebenshaltung des Arbeiters sich verschafft.

Wir können nun nicht den Ausfall des ökonomischen Geschehens hemmen und z. B. nicht die Höhe abbauen, also die Verbraucher einseitig schädigen, während die Erzeugung knapp bleibt und die Warenpreise steigenden Charakter haben. Die Wirtschaftsanarchie würde so verwirkt. Es bleibt nichts anderes übrig, als der Erzeugung so ausreichende Preise zu gewähren, daß z. B. die landwirtschaftlichen Kreise nicht mit Verlust unter der Zwangswirtschaft arbeiten. „Wo kein Profit ist, röhrt kein Schornstein“, sagte der alte Sozialist Bebel. Wenn der Landwirt mit Verlust arbeitet, schlägt er den Anbau von Getreide und Kartoffeln ein, und trotz steigender Höhe darf die Stadt. Der ideale Zustand ist erreicht, wenn Erzeugerpribe gefordert werden, die zum Mehranbau reizen. Gleichzeitig würde dann zwar die Lebenshaltung des Verbrauchers „teurer“ werden, aber um der Gefahr allzugeroter Spannung zwischen Erzeugergerinnst und Verbrauchereinkommen zu begegnen, müßte in diesem Zusammenhang an die Stelle der medizinischen Doktorate das lebendige sog. gleitende Entlohnungssystem nach englischem Vorbild treten. Die praktischen Engländer haben ein Industriamt geschaffen, in dem Erzeuger und Verbraucher leben und das von Zeit zu Zeit an Hand von jeweils feststellenden Andergläsern, Gründsätzen, die Grundlage der Preis- und Lohnberechnung festsetzt. Erzeugung, Verkaufspreis und Kaufwert des Lohnes werden also in Verbindung gebracht, und so wird die Spannung zwischen Verbrauchereinkommen und Erzeugerpribe verringert; die reinen, wilden und die Erzeugung schwäbigen Lohnstrukturen einzelner Gruppen oder die Erzeugungskosten werden verringert, zumal wenn für Lohnsteigerungen und Steigerungen in der Preisberechnung das obligatorische Schiedsgerichtsverfahren bindende und rechtliche Wirkung erlangt.

Die Verbraucherkreise haben unter dem Drange der Not eingesehen, daß dieser Weg allein aus dem Stand der Gegenwart herausführen, Deutschlands Klimaverlauf unterbinden und wieder Ruhe und Leistungsfähigkeit in das wilde, toll gewordene deutsche Wirtschaftsleben hineinbringen kann. Gerade die bisherigen schroffen Vertreter der Verbraucherkreise, die

Gewerkschaften, haben jetzt erkannt, daß mit Zwangsmassnahmen allein, ohne Rücksicht auf die Kosten der Erzeugung, die Lebensmittelsteuerung und Knappheit nicht verschwindet. Der Auf nach Vermehrung der Erzeugung ist aber auf den Ruf z. B. der Landwirte, die deutsche Erzeugung im Breite mit der ausländischen gleichzustellen. Das auf dieser Erde, da die Selbstfütter regiert, der Landwirt ein Interesse daran, mehr anzubauen, wenn die deutsche Regierung für ausländische Getreide 1200 bis 1500 Mark die Tonne kostet Hamburg zahlte, dagegen dem deutschen Landwirt nur den dritten Teil! Der deutsche Landwirt sah, wie Dingerpreise, Getreide, Höhe usw., um rund das Zehnfache gestiegen waren. Er aber bekam für das Endergebnis seines Arbeit nur wenig mehr als im Frieden. Oder um ein Beispiel zu nennen: Vor dem Kriege kostete der Landwirt für einen Rentner erzeugter Kartoffeln 6 bis 7 Pfund schwerer entnahm, heute kaum eins. Früher bekam er für eine Tonne Getreide einen Anzug. Heute?

Das Reichswirtschaftsministerium hat jetzt Mindestpreise anstatt der früheren Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse festgelegt, d. h. es gewährt dem Landwirt die Sicherheit, daß bei vermehrter Erzeugung diese Preise festgelegt nach der jeweiligen Höhe der Erzeugungskosten, gezahlt werden. Steigen die Unfälle im Laufe des Jahres, bis zum Herbst 1920, dann werden auch die Mindestpreise hinaufgelegt. Der Preis der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird also immer so sein, daß der Landwirt gewiß ist, auf seine Kosten zu kommen, er wird also mehr anbauen, um mehr zu verdienen. Die Erzeugung wird sich also haben. Wir brauchen weniger Milliarden für ausländisches Getreide, also nicht kostbares Gold, volkswirtschaftlich betrachtet, zum Fenster hinauswerfen, sondern behalten es im Lande.

Die neuen Mindestpreise stellen, wie gesagt, die Mindestvergütung für das Getreide und die Kartoffeln der Ernte 1920 dar, die auf Grund geistlicher Vorschriften abzuliefern sind.

Beschlossen werden im einzelnen:
1. Für die Tonne Weizen, Spelt (Dinkel, Riesen), Emmer, Einkorn 1100 Mark.

2. für die Tonne Roggen, Gerste oder Hafer 1000 Mark,
3. für die Tonne Kartoffeln 500 Mark.
Selbstverständlich ist das eine ungeheure Belastung der
Verbraucher. Aber sie kann getragen werden, wenn nach
dem oben fixierten lebendigen Wohnstil die Einkommen
der Verbraucher den Erzeugerpriisen angepaßt werden.
Steigt erst die Erzeugung, dann wird noch nach dem Verlauf
einer gewissen Zeit auch der Preis sinken, da großes An-
gebot die Nachfrage mindert und die Dürre sinkt leicht.
Dann kommt die Zeit des ganz natürlichen und schmerzlosen
Abbaus der Dürre und — Preise.

S.-/.

Reine Aussieferung.

Aussieferung vor deutschen Gerichtshäfen.

Obwohl in der Aussieferungsfrage auch am Montag
die Fülle der Nachrichten noch keine klare und einwand-
freie Richtlinie ergab, war doch kaum noch ein Zweifel
daran, daß Frankreich mit seinem kroßen Nachstandpunkt
in London eine Niederlage erlitten hatte. Reuter meldete
aus Paris:

Die Alliierten haben beschlossen, daß die „Kriegs-
verbrecher“ von deutschen Gerichtshäfen abgeführt
werden dürfen. Wenn die Urteilsprüche unbes-
chieden seien, behielten sich die Alliierten das Recht
vor, Deutschland wegen Nichterfüllung des Friedens-
vertrages Strafen aufzuerlegen.

Auch die Pariser Presse gibt klein bei. So sagte das
„Journal“ schon am Sonntag, daß Aussieferungsverfahren
bei fallen gelassen worden für sämtliche Angeklagten ohne
Ausnahme.

Von hervorragender diplomatischer Seite verlautet, daß
der Grund für die Nachgiebigkeit der Entente lediglich auf
das Verhalten Englands in der Aussieferungsfrage zurück-
zuführen ist. Lord George, der als der eigentliche Urheber
der sogenannten Schneeprogramms im Friedensvertrag an-
gesehen ist, ließ sich durch die Berichte, die ihm von der
Berliner englischen Mission zugegangen sind, zur Änderung
in seinen Anschauungen bewegen. Das Hauptverdienst daran
fällt dem Obersten Malcolm zu, der sich bereits vor einiger
Zeit persönlich zu Lord George begeben hatte, um diesem
reinen Wein einzufüllen und ihn über die Ausrichtigkeit
der Entrüstung in Deutschland sowie über die Regierungs-
stimming in der Aussieferungsfrage aufzuklären.

Keine Gegeneisfungen.

In einigen Montagsblättern war die Rede von groben
neuen Forderungen der Entente, besonders nach Kohlen-
lieferungen, die von Deutschland als Entschädigung für den
Verlust auf die Aussieferung verlangt werden sollte. Dem
tritt eine glaubwürdige Meldung entgegen, die wie folgt
lautet:

Die Ententeothe wird dem deutschen Standpunkt im
weitesten Umfang gerecht. Sie verlangt im wesentlichen: Die
Entente, nachdem sie die Note vom 25. Januar, die ihr
durch Herrn v. Seidner überreicht worden ist, annehmen
gewußt hat, erkennt die Unmöglichkeit an, in welcher sich
Deutschland befindet, die Aussieferung zu verwirken.
Infolgedessen ist die Entente geneigt, die Vorschläge der
deutschen Regierung anzunehmen (Vorhaben vor dem
Reichsgericht in Leipzig). Sie wahrt sich aber das Recht
der Kontrolle über die Einschätzungen, die durch das
Zivilgericht Tribunal gefällt werden. Besonders herzu-
gehoben sei, daß weder die Entente im allgemeinen, noch
Frankreich im besonderen irgendwelche Kompensationen
fordern.

Nicht zum wenigsten scheint auch die amerikanische Ab-
lehnung jedweder Aussieferung auf die Londoner Bedürfnisse
eingewirkt zu haben. Die amerikanische Kundgebung in
dieser Richtung soll bereit liegen. Amerika würde darin
seine formelle Absicht, an dem Prozeß gegen die An-
geklagten nicht teilzunehmen, falls die Aussieferenden vor
den von der Entente verlangten Gerichtshof gestellt würden.

Belgien zieht sich zurück.

Der belgische Ministerpräsident Delacroix erklärte in
London in einer Unterredung mit dem Vertreter des
Reuter'schen Bureaus zur Frage der Aussieferung der
„Kriegsverbrecher“, die Regierungen der Alliierten seien von

der gebietserlichen Notwendigkeit überzeugt, eine praktische
Politik zu führen und sich nicht allein von den Gefühlen
leiten zu lassen. Es müsse eine Atmosphäre von Frieden
und Ruhe geschaffen werden; um dies zu erreichen, müsse
man sich hüten, Maßnahmen zu erwirken, die den Frieden
und die Ruhe stören könnten.

Millerands Kohlen-Ultimatum vertagt

In der Frage der Kohlenlieferung und des von
Millerand gestellten Ultimatums hat die Londoner Konferenz
keine Entscheidung getroffen. Sie hat das Bedürfnis Frank-
reichs nach Kohlenlieferungen anerkannt, ebenso wie die Ver-
pflichtung Deutschlands, die in Aussicht gestellten Lieferungen
auch durchzuführen. Sie hat aber, wie der Bericht des
„Journal“ zugibt, alle endgültigen Beschlüsse vertagt
und zunächst ein Gutachten der internationalen Wiedergut-
machungskommission einverlangt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die jetzigen Verhältnisse in Oberschlesien
finden zum Teil unrichtige Gerüchte verbreitet worden. So
sind gutem Vernehmen nach irgendwelche Zwischenfälle bei
der Ankunft der Entenkommission in Oppeln nicht vor-
geliommen. Deshalb trifft auch die Meldung von der Ver-
hängung des Versammlungsverbotes über Oppeln nicht zu,
in das öffentliche Leben ist vielmehr nicht eingegriffen
worden. Ein Zugzwang zwischen dem befreiten und un-
befreiten Oberschlesien besteht ebenfalls noch nicht, jedoch
ist die Ausführung eines Aussiedlungspapiers empfehlens-
wert. Eine Auslösung der Sicherheitspolizei ist vorläufig
evidenter nicht in Aussicht genommen.

Luxemburg.

Frankfurter Oberherrschaft. Nach Pariser Haushalts-
mehrung ist ein Abkommen zwischen Frankreich und
Luxemburg über die luxemburgischen Eisenbahnen unter-
zeichnet worden, das zwar das souveräne Recht Luxemburgs
angeblich nicht berührt, aber die militärische Sicherheit und
die wirtschaftlichen Interessen der beiden Nachbarstaaten be-
rücksichtigt. Frankreich habe dadurch eine beherrschende
Stellung erlangt.

Rußland.

Protest gegen das Spitzbergen-Abkommen. Der
Sowjetkommissar für äußere Angelegenheiten Tschischerin bat
an die Regierungen Norwegens, Englands, Frankreichs,
Italiens, Japans und der Vereinigten Staaten eine Note
gerichtet, in der er im Namen der Sowjetregierung gegen
das zwischen den Regierungen Englands, Italiens, Japans,
der Vereinigten Staaten, Dänemarks, Hollands, Schwedens
und Norwegens abgeschlossene Spitzbergen-Abkommen, wonach
Spitzbergen an Norwegen abgetreten wird, Einspruch erhebt.
Tschischerin erklärt, Russland habe wichtige Interessen in
Spitzbergen und denkt nicht daran, eine Regelung anzunehmen,
an deren Zustandekommen es nicht mitwirken
konnte.

Türkei.

Der Sultan bleibt in Konstantinopel. Die Londoner
Konferenz hat grundsätzlich beschlossen, daß der Sultan und
damit die Türkensherrschaft in Konstantinopel bleibe, daß
jedoch eine starke militärische und Marine-Kontrolle in den
Dardanellen errichtet werde. Die Grenzen der europäischen
Türkei sind noch nicht festgelegt worden. Von der osmanischen
Autarkei habe man noch nicht gesprochen, jedoch bemerkt, daß
sie nicht getilgt werden solle.

Bilanz des Krieges.

Über 35 Millionen Menschenverlust.

In Kopenhagen besteht eine Studiengesellschaft für die
sozialen Folgen des Krieges, die von Zeit zu Zeit Berichte
veröffentlicht. Soeben erschien der sechste Bericht, in welchem
die Bevölkerungsbewegung während des Krieges be-
handelt wird. Wir geben hier einige wichtige Abschnitte wieder:

Die Hauptplankungen des Krieges für die am Krieg be-
teiligte geweihte europäischen Staaten stellen sich zusammen
gefaßt folgendermaßen dar:

1. Die Staaten verloren von 1914 bis Mitte 1919 über
35 Millionen Menschen. Aufzudecken hat in der Entwicklung

der Bevölkerungsbewegung eine fast rücksichtige Bewegung einge-
setzt. Die Gesamtbevölkerungszahl in Ende 1918 bis Mitte 1919
von etwa 400 auf rund 380 Millionen gesunken. Davon sind
etwa 187 Millionen männlichen und 202 Millionen weiblichen
Geschlechts.

2. Von dem Bevölkerungsverlust entfallen 20 Millionen auf der
Siedlungsraum und 15 Millionen auf die Siedlungen der
Schlachtfelder geblieben.

3. Das Bevölkerungsverhältnis der Geschlechter ist vollkommen
verändert. Nur 1000 Männer männlichen Geschlechts kommen
anstatt 1025 jetzt 1080 Personen weiblichen Geschlechts. Der
sogenannte Brautüberschuß ist von 5,2 Millionen auf rund
15 Millionen gesunken.

4. Die Anzahl der Männer im mehrjährigen Alter ist
um etwa 12 % gesunken. Dazu kommt, daß weitere Millionen
der Überlebenden schwer verkrüppelt sind.

Rechnet man die Verluste in den außereuropäischen
Ländern hinzu, so erhält man einen Gesamtverlust von mehr
als 40 Millionen, darunter etwa 12 Millionen Kriegstote.

Vereinigung Coburgs mit Bayern.

München, 16. Februar.

Der Staatsvertrag zwischen Bayern und Coburg über
die Vereinigung Coburgs mit Bayern wird heute veröff-
tlicht. Danach wird das Gebiet des Kreisstaates Coburg mit
dem Gebiet des Kreisstaates Bayern zu einem einheitlichen
Gebiet vereinigt. Die Staatshoheitsrechte über das Gebiet
von Coburg gehen mit der Vereinigung auf Bayern über.
Das Gebiet des Kreisstaates Coburg mit Ausnahme des
Amts Königsberg wird dem Kreise Unterfranken, das Amt
Königsberg dem Kreise Neustadt angegliedert. Die Städte Coburg, Neustadt und Rödental bleiben unmittelbar.
An der der Vereinigung Coburgs mit Bayern folgenden Land-
tagsswahl in Bayern nehmen die böhmisches Oberpfälzer
Landesstelle nach den in Bayern geltenden Bedingungen
teil. Bis zu diesem Zeitpunkt ordnet die böhmisches
Landesversammlung drei Mitglieder in den bayerischen
Landtag ab, die in diesem Sitz und Stimme und die
gleichen Rechte wie die bayerischen Landtagsabgeordneten
genießen. Die bayerische Verfassung tritt mit dem Tage der
Vereinigung im Gebiete des Kreisstaates Coburg von selbst
in Kraft. Die Ausübung der Landgerichts- und Ober-
Landesgerichtsgerichtschaft mit Preußen und den thüringi-
schen Staaten ist herbeizuführen. Die Reichsregierung soll
erachtet werden, in das Reichsgesetz über die Vereinigung
Coburgs mit Bayern eine Bestimmung des Inhalts aufzu-
nehmen, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Reichs-
gesetzes durch Verordnung der bayerischen Regierung fest-
gesetzt wird.

Erzberger gegen Helfferich.

(14. Tag.)

§ Berlin, 18. Februar.

Die Sitzung begann mit der Erörterung des Falles
Angerle. Der Malzfabrikant Eugen Angerle in Wartha/Thüringen
bei Biebertach war als Unterkommissär bei der Reichs-
gerichtsstelle angestellt. Er hat sich in seiner Stellung eines
großen Vertrauensbruches schuldig gemacht, der Veranlassung
an seiner Entfernung aus der Kommissionstätigkeit und später
zu einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegeben hat.
Er soll seine Stellung benutzt haben, um 1800 Rentner-Gerste
auszuladen und zu verkaufen. Nach Helfferich habe Erz-
berger seinen politischen Einfluß gebüdet, um Angerle der
Reichsgerichtsstelle wieder aufzudrängen. Zum Dank dafür
soll Erzberger von Angerle später mit Schießwandsware
verzorgt worden sein.

Erzberger erwidert, daß er die Familie Angerle kanne
kenne. Angerle sei der Inhaber der größten Malzfabrik in
Oberfranken und wohne im Wahlkreis Biebertach, also dem
Kreise Erzberger. Er habe seinerzeit ein Schreiben
des Schultheißen erhalten, in dem es als dringend
wünschenswert bestimmt wurde, daß Angerle als Kommissär
bei der Reichsgerichtsstelle weiter fungiere. Erzberger sei dann
in diesem Sinne vorstellig geworden. Von dem Vergehen
des Angerle hat Erzberger nach seiner Aussage nichts gewußt.

Der Vorsteher verließ Biebertach, die auch die Kreise ent-
hielten, die Angerle von Frau Erzberger für Schießwandsware
verlangt hat. In einem Briefe bandelt es sich u. a. um
10 Pfund Bier, pro Pfund 8 Pfennig, gleich 8 Mark, um
5 Pfund Bier, pro Pfund 1,6 Mark, gleich 8,60 Mark und um
5 Pfund Rauchspeck, pro Pfund 2,20 Mark, gleich 11 Mark. Der Vor-
steher sagt davor, daß man diese Preise nicht ohne erhebliche
Bewunderung leiden könne. — Erzberger: Die Preise waren
damals die in diesen Kreisen seitlichen Höchstpreise. —

Sie steundlich, müde erwiderte sie die Gräfin. Prinzessin Helene
und ihre Hofdame, Frau von Ralenstein und die Kammer-
frau, die Herren von Gose, alle hasteten durcheinander.

Als sie Klaudine sah, zuckte es in ihrem Gesicht; sie
winkte mit der Hand und deutete auf den Wagen.

Das schöne Mädchen eilte hinkend. „Habest“ stammelte
sie ergriffen und blickte sich über die Hand der Herzogin.

„Komm, Dina!“ lächelte diese, „sah mit mir; und du,
mein Herz.“ wandte sie sich an den Erbprinzen. „Adalbert
wird mit Mama fahren.“ Und als man sie in den Wagen
gehoben, sagte sie, während sie durch die schwiegende Menschen-
menge fuhr: „Gräfin, mein Kind, grüßt sehr freundlich; die Leute
wissen alle, wie frant ich bin.“

Sie selbst bog sich mit Anstrengung ein wenig vor und
weinte matt mit dem weinen Lache.

„Das leistemal! Das leistemal!“ murmelte sie. Dann
sah sie des Mädchens Hand. „Wie gut, daß du da bist!“

Über am Schloßtor entlich sie die Freundin: „Wenn
ich geruht, so losse ich dich rufen, Dina.“

Klaudine suchte ihr stilles Zimmer auf und schaute in
den winterlichen Schloßhof hinaus, der plötzlich das Gepräge
der Eiszeit verlor. Kästchen lüfteten ab und
zu; die Wache zog auf und die großen Geschwadern kam
langsam den Berg herauf. Dort unten läuteten die Glocken
der Marienkirche, vielleicht zu einer Hochzeit; hier und da
blitzten schon Lichter auf, froh der frühen Nachmittags-
stunden, und es schwante, schwante immer.

Stunden vergingen. Man brachte Klaudine den Tee
in ihr Zimmer. Sie betrachtete, in einem Schell stehend,
das dicke blonde Hämmchen unter der Nase und
dachte an Lothar und wie er ihr seine Einwirkung und
Schönheit auf dem verlassenen Schloß in Sachsen geschildert.
O ja, es ist schwer, sehr schwer, allein zu sein
mit den marternden Gedanken, der schrecklichen Ungemach-
heit. Ungemachheit? Sie war fast zornig auf sich; ach Gott,
sie wußte es ja nur zu gewiß!

Prinzessin Helene hatte gut ausgesehen, ihr Gesicht hatte
einen etwas anderen, günstigeren Ausdruck gezeigt. Das
Leidenschaftliche, Unruhige war von ihr genommen — sie
hatte wohl Hoffnung, gesunde Hoffnung.

Was wollte nur die Herzogin von ihr selbst? Ach, es
war so klar! Sie würde, nachdem sie Lothar Antwort
erhalten, zu ihr sagen: „Klaudine, sei großmütig, gib dir
ihm sein Wort zurück! Er fühlt sich gebunden.“

Freilich, das wußte sie, er würde die Verlobung nicht
lösen, nie! Er war auf ihre Großmutter angewiesen. Ein
heiger, leidenschaftlicher Typ erfüllte sie. „Und wenn ich jetzt
jeht nicht will? Und wenn ich lieber elend an seiner Seite
werden will, als elend ohne ihn? Wer kann mich hindern?“
Sie schüttelte den Kopf. „O nummer mehr! Nein!“

Das Eulenhaus.

Roman von G. Marlitt.

65)

Ein langer Schrei unterbrach ihn; fließend strectete Klaudine
ihm die Hand entgegen, und ihre Augen starrten angstvoll
in die Ferne.

„Schweigen Sie, ich bin nicht die Herzogin!“ stammelte sie.

Er hielt inne vor diesem verzweifelten Gebaren. Das
Mädchen sprang empor und flüchtete nach der anderen Seite
des Zimmers.

Zu diesem Augenblick huschten Lichter vor dem Fenster
vorüber, der Zug fuhr langsam; in der trüben Dämmerung
des Schneetorgens erkannte der Baron den Bahnhof der
Residenz, über der Stadt erhob sich grau die alte herzog-
liche Feste.

Klaudine war ausgestiegen, ehe er hinzuspringen konnte,
ist höchstlich zu sein. Ein fürchterlicher Diener erwartete sie und
ein Hofwagen. Als sie eilig hereinflüchtete, stand Lothar am
Schlag. In dem grauen, kalten Morgenlicht sah sein Gesicht
ganz anders aus als vorher; es schien Klaudine, als wäre er
seit den paar Monaten um Jahre gealtert.

„Ich bitte, Cousine, nennen Sie mir die Stunde für
eine Unterredung,“ forderte er mit höflicher Bestimmtheit.
„Morgen erkläre.“

„Ja!“ entschied sie kurz.

Er trat, sich verbeugend, zurück, nahm wenige Minuten
später Platz in einem Gasthauswagen und fuhr mit dem
schwermülligen Omnibus durch das Südtor, welches eben
der furchtbare Wagen mit Klaudine in Windeseile passiert
hatte.

„Wie,“ dachte er, durch ihr sonderbares Benehmen ge-
ängtigt, „wenn die Herzogin dennoch recht hätte, wenn
der Herzog wirklich lebte? Wenn ich selbst ihr gleichgültig
wäre, wirklich gleichgültig?“

Er hatte sich immer so viel darauf eingebildet, die Frauen
zu verstehen; er glaubte Klaudine ganz zu kennen — heute
zum ersten Male fanden ihm ernstliche Zweifel.

Sie war indes den steilen Schloßberg hinaufgeflogen
und stieg an dem Tor des Flügels ab, den die Herzogin-Mutter
bewohnte. Die anscheinende Sonne tauchte eben die
verschneiten Spalten und Giebelkanten, die Türmchen und Mauern
in Purpurglut, und in demselben Augenblick entrollte sich
das herzogliche Banner auf dem Hauptturm der Stadt, die
unter noch in großer Dämmerung lag, ein Zeichen, daß die
Herrin heimkehrte, ja — heimkehrte, um zu sterben.

Angerle macht darauf aufmerksam, daß Gräberger dem Angerle für seine Sendungen gebannt und gehorchen habe, er sei in seiner Sache tätig gewesen. Seine Gehobene Rat Hagedorn, früher Vorsitzender der Reichsgerichtsgesellschaft, sagt aus, es habe sich

einfach um eine Schiebung handelt.

Als bei einer Zwischenfrage Helferichs der Vorsitzende bemerkte, Gräberger sei nicht verpflichtet, auf jede Aufforderung zu antworten, das läßt nur zu unüblichen Worte gefordert, antwortet Helferich, er sei zwar nicht verpflichtet, aber es mache ihm Vergnügen. Der Vorsitzende: Wir sind aber nicht dazu da, Ihnen Vergnügen zu machen. Seine Volkskommisar Vogler aus Stuttgart sagt aus, Herr Gräberger hätte im Jahre 1918 nicht wissen können, daß gegen Angerle Strafverfahren vorlag.

Der Zeuge Angerle

bestreitet, daß besondere Beziehungen zwischen ihm und Gräberger bestanden hätten. Vorsitzender: Es ist eine kleine Schiebung gemacht worden. Sie sind aus Sieben aus Ihrer Kasse ausgezogen. Sie haben nun an Frau Gräberger Lebensmittelvorräte geliefert. Ist nun zwischen Ihnen und Herrn Gräberger vereinbart worden, daß Sie Lebensmittel für seine Bewohner schicken sollten? — Zeuge: Der Abgeordnete Gräberger hat überhaupt von den Sendungen nichts gewußt. Seine Frau hat bei mir gelagert und darum habe ich an sie geschickt. Ich habe die Briefe genommen, die ich bezahlt habe.

Zamit ist der Fall Angerle erledigt und es wird zum Fall Wolff übergegangen. Es wird von der Seite Gräberger der Antrag gestellt, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausschließen, da das rumänische Wirtschaftsabkommen zu proklamieren werden müßte.

Nach kurzer Berhandlung veründet der Vorsitzende den Beschluss dahin, daß die Öffentlichkeit für die Erörterung des Falles Wolff aus Gründen der Staatsicherheit vorläufig ausgeschlossen wird.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Märkte.

Teil der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief — angeboten und Geld — erachtet. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franc (Fr.).

Vereinigte Staaten	16. 2.	14. 2.	13. 2.
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G	886	8704	8746
Kopenhagen Kr.	1468%	1471%	1468%
Stockholm Kr.	1878	1882	1872
Utrecht Kr.	1793%	1796%	1708%
Venice Fr.	—	—	1651%

Am Freitag kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische und 112 Mark und 100 Franc zunehmend abgestiegen.

* Der freie Durchgang durch Holland verlautet überall in Südwelt werde wahrscheinlich noch zur Prüfung des freien Handels für eine ausreichende Handels eingereicht. Blätter auf dem Gebiete des Durchgangs und Eisenbahnen werden dem Hunde vorgelegt werden.

* Deutsch-schwedische Zusammenarbeit zur Erhöhung des deutschen Textilindustrie soll in Kürze beginnen. Durch Zusammensetzung zwischen dem deutschen Textilarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband in der Textilbranche mit Direktor Asberg aus Stockholm als Vermittler wurde in Berlin eine Gesellschaft gebildet, die den Kauf von Rohstoffen für die deutsche Textilindustrie vermittelte. In den Vorland dieser Gesellschaft wurden gewählt: Als Vertreter des Arbeiterverbandes Beglen, für den Arbeitgeberverband des Direktors des sächsischen Textilfabrikantenverbands Dr. Rößler in Chemnitz und als drittes Mitglied Banschmidt Asberg. Die "Svenska Ekonomiholaget" hat es übernommen, die Rohwareneinfüsse zu finanzieren.

Nah und Fern.

○ Die Einreise nach Italien. Deutsche Botschaftere, die in Deutschland wohnen, müssen die Bewilligung zur Reise nach Südtirol und Italien bei der italienischen Militärkommission in Berlin oder bei dem für ihren Wohnort zuständigen italienischen Konsulat beantragen. Das italienische Militärkommando oder Konsulat in Innsbruck kann Reisebewilligungen nach Italien nur Personen erteilen, die in seinem Amtsbezirk ansässig sind.

○ Einbruch beim Grafen Leopold zur Lippe. Ein großer Schloßeinbrecher, der bei dem Fürsten Leopold zur Lippe bei Göttendorf im Kreise Templin verübt wurde, beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei, weil die Täter wahrscheinlich gewerbsmäßige Berliner Einbrecher sind und ihre Beute an Silberzeug und Wäsche im Werte von 100.000 Mark zum Verkauf nach Berlin gebracht haben. Die Einbrecher drangen von der Hinterfront über eine Terrasse ein. Sie durchsuchten alle drei Stockwerke und erbrachten die Behältnisse.

○ Niedrige Heringsfänge sind in den letzten Tagen wieder von den Travemündern Fischer gemacht worden. Vor dem Krieg wurden bei solcher Gelegenheit die Fische für 10 Pfennig einerseits abgegeben. Heute kostet auch in Travemünde das Pfund grüne Heringe 1,20 Mark. Der Verdienst des Fischers in einer Nacht geht oft in die Hunderthalbende. Dieser Tage erhält ein 19jähriger Fischerknecht in Travemünde als Anteil an den Fängen der letzten beiden Wochen rund 8000 Mark ausbezahlt.

○ Zwei Eblähne mit Güter abgesetzt. Einen guten Fang machte ein Patrouillenboot der Reichswasserwehr auf der Elbe bei Dissen. Es hatte eine Kavare am Steuerrad erwischt. Bei dem unerwolligen Aufenthalt entdeckte die Beauftragung zwei Eblähne mit Gütern, die in Dissen verschoben werden sollte. Die einen Millionenwert darstellende Ladung wurde beschlagnahmt.

○ Die "Sommerzeit". Nicht nur in Frankreich, sondern auch in Belgien ist in der Nacht zum 15. Februar die Sommerzeit eingeführt worden. Auch in Italien soll sie in diesen Tagen eingeführt werden.

○ Wilsons Krankheit. Aus einem in Washington veröffentlichten Bericht über das Bestehen des Präsidenten Wilson geht hervor, daß dieser an einer Trombose, verbunden mit linkseitiger Paralyse, gelitten hat. Wilson sei nur wie durch ein Wunder dem Tode entgangen, sei aber jetzt wieder im vollen Besitz seiner Geisteskräfte.

○ Rentabiler Straßenbahn. Polizeidirektion und Stadtrat von München richten durch die Presse die Bitte an das Bürgertum, sich nicht mehr von Straßenbahn ausbezahlen zu lassen, bis laut amtlicher Feststellung bei fünfständigen Anstellen durchschnittlich eine Tagesmindestentnahme von 70 bis 80 Mark hätten.

Mein Vaterland.

Man hat die Domkirche Dir aufs Haupt gesetzt,
Mein Vaterland, und Blut rinnt heiß von Deiner Stirne.
Dein Freund der Bettlerstab. Du gehst zerlumpt, zerfetzt
Und fremde Lieber echo'n Deine stolzen Firme.
Die weite Welt, die Achtung Dir von je gezollt,
Sie greift ans Leben Dir mit giftgezeigten Krallen.
Nicht einer mehr, der Dir nicht feind und bitter groß,
Und nicht an Deinem Elend hätte Wohlgefallen...
Die Freunde Dir gewesen, wenden jäh ihr Haupt,
Verhöhnt, verlassen steht Dir da in Deinen Schmerzen.
Dein starker Eichbaum steht entwurzelt und entlaubt,
Man warf ein Grab Dir auf — es plackt Lodeskerzen...
Entwurzelt und entzweit, und bist so müd, so müd —
Man gibt nicht Antwort Dir auf nächtelanges Fragen.
Durch Deine Phantasie klingt ein brausend Bild.
Das hohe Lied der Deutschen aus vergangenen Tagen.
Wie aus Millionen Reihen klingt die "Wacht am Rhein".
Und "Deutschland über alles" ... Ach, wie lang verklungen.
Sechzig Millionen klagen: Nein, es kann nicht sein,
Dass deutsche Kraft, daß unser Vaterland bewegungen!
Und doch: In Deinen Wunden brennt das Abendrot —
Vor Deiner Trauer müssen Sterne selbst erblassen!...
Ob alle freudig Dir würden auch in Deiner Not,
Ich kann Dich nicht, mein teures Vaterland verlassen!

Wilhelm Ludwig

Sinne des Wortes. Es ist Zeit, daß hier Hilfe geschaffen wird, daß noch gerettet wird, was noch zu retten ist, sonst hat Deutschland neben manchem anderen auch den traurigen Ruhm, das zeitungsärmste Land der Welt zu sein. Woran auf wir dann, wie allerhand Leute zu wünschen scheinen, das Lesen und Schreiben auch noch verlernen, sobald wir zu einem Volk von Analphabeten werden! Dann aber kann es nicht mehr fehlen, dann sind wieder "natürliche Grundlagen" geschaffen!

Postsendungen an Heimlehrer aus Japan. Unseren aus japanischer Gefangenschaft zurückkehrenden Landsleuten können Postsendungen entgegengesetzt und Postanweisungen überwiesen werden. Die nach Wilhelmshaven zu rückkehrenden Sendungen an die heimkehrenden Heeresangehörigen werden wie Sendungen an Militärpersone in den innerdeutschen Verkehr behandelt und genießen auch die dafür geltenden bekannten Gebührenermäßigungen. Für Sendungen an heimkehrende Bürgerliche Gefangene gelten die Vorschriften des allgemeinen Verkehrs. Gleichzeitig wird mit Bezug auf die bereits erfolgten Veröffentlichungen vom Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen darauf hingewiesen, daß wegen Heimkehrung des im Ausland zurückgebliebenen Eigentums ehemaliger Kriegs- und Zivilgefange ausführliche Bestimmungen ergangen sind, die bei der Hamburg-American-Linie, Hamburg, Abt. Gefangen-Sped. erfragt werden können.

— Ist die Wiederaufnahme des Freiberger Silberbergbaues möglich? Durch eine dieser Tage verbreitete Meldung, daß die sächsische Regierung angeschlosst des ungeheuer gestiegenen Preises für Silber die Wiederinbetriebnahme der freiberger Erzgrube in Erwägung ziehe, sind mancherlei unbegründete Hoffnungen erweckt worden. In den Kreisen der Bergsachverständigen ist man sich darüber einig, daß eine solche Wiederinbetriebnahme sehr einfach unmöglich ist.

— Einen Aufruf erläutert der Verein Klein- und Mittelrentner (E. V.) in Dresden, indem er alle Klein- und Mittelrentner und Rentnerinnen auffordert, einer strengen und großzügigen Organisation, wie solche seit Jahren die Arbeiter und andere Berufstände mit bestem Erfolg geschaffen haben, sich anzuschließen und sie durch ihre Mitarbeit und durch den Jahresbeitrag von 5 Mark zu unterstützen.

— Winterbeihilfen an nördliche Kriegshinterbliebene. In diesen Tagen werden durch die Bezirks- und Ortsämter für Kriegsfürsorge die für Januar zu gewährenden Winterbeihilfen an nördliche Kriegshinterbliebene verteilt werden. Das Reichsarbeitsministerium hat bei der Zuweisung der Januarbeihilfen an das Sächsische Landesamt die Mittel erhöht unter Berücksichtigung der für die sächsischen Kriegshinterbliebenen bestehenden ganz besonderen Notlage, die durch die bisher überwiesenen Beihilfen nicht ausreichend gemildert werden konnte. Reichsarbeitsministerium hat gleichzeitig die Zuweisung der Winterbeihilfen für die Monate Februar März 1920 angekündigt. Soweit nicht zufolge der erhöhten Zuweisung schon eine Aufhebung der Beihilfen allenfalls durchgeführt werden kann, werden doch nach Eintritt der weiter zugestiegenen Mittel noch größere Unterstützungen gewählt werden können. Erstaunlicherweise ist durch Anordnung des Reichsarbeitsministeriums der Personenkreis der Unterhaltungsberechtigten erweitert worden. Es können nunmehr auch nördliche uneheliche Kinder, sowie Stiefs- und Adoptivkinder die Beihilfen erhalten, sofern sie die widerrüstliche Zuwendung beziehen, ferner nördliche Hinterbliebene, deren Antrag auf Versorgung noch schwächt, vorausgesetzt, daß ein Zweifel an dem Zusammenhang des Todes mit der Dienstbeschädigung nicht besteht. Für den neu hinzutretenden Personenkreis kann im Falle des Bedürfnisses die Beihilfe vom 1. 10. 1919 ab rückwirkend gezahlt werden.

— Schutzmaßnahmen bei der Grippe. Die Grippe-Erkrankungen haben seit Mitte Januar in Dresden und dessen Vororten ganz erheblich zugenommen und verlaufen in vielen Fällen sehr schwer. Durch Komplikationen mit Lungentzündung recht schwer. Auch die Zahl der Grippe-Todesfälle hat sich wesentlich erhöht. Es wird daher jedermann empfohlen, sich nach Möglichkeit vor Ansteckung und mindestens vor einem gefährlichen Verlauf der Krankheit zu schützen. Zu diesem Zwecke wäre besonders folgendes zu beachten: 1. Man hält sich vor Erdäpfeln, kleide sich warm, schütze sich vor Durchfrostung, auch der Fuß. 2. Man treibt sorgfältige Körperpflege; spülte ständig den Mund, wenigstens früh und abends, mit reinem Wasser, dem man ein Körnchen übermangantes Kalz zusetzt; man wasche sich vor jedem Essen die Hände. 3. Man vermeide Krankenbesuch, lasse sich von niemand ins Gesicht sprechen, sich nicht anhusten oder annehmen. Besondere Vorsicht ist in dieser Beziehung in den Straßenbahnwagen, im Gebäude bei Versammlungen, zum Beispiel im Theater usw., geboten. 4. Bei den ersten Anzeichen der Krankheit, die gewöhnlich mit allgemeinem Unwohlsein, Kopfschmerzen, Fieber, manchmal auch Hals- und Brustschmerzen, beginnt, lege man sich sofort ins Bett und mache, unterstützt durch reichliches Trinken heiße Fliebertee, Brust- oder Lindenblättertee, eine Schwitzkur. Vor allem mög man jede Arbeit unterbrechen und sie nicht vor volligem Wohlbefinden wieder aufnehmen; eher darf man auch das Bett nicht verlassen. Die Kranken sind von den übrigen Familienangehörigen möglichst abgesondert zu halten. Ihr Eß- und Trinkgeschirr ist stets sorgfältig zu reinigen und darf von anderen Personen nicht benutzt werden.

— Dresden. Am 10. März wird das sächsische Kadettenkorps gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages aufgelöst. Sämtliche Kadetten werden entlassen. Die sächsische Unterrichtsbehörde beabsichtigt, eine Landeserziehungsanstalt Sachsen mit Realgymnasium in den Räumen des bisherigen Kadettenhauses zu errichten, zunächst provisorisch, bis die Besitzverhältnisse zwischen dem Reiche und Sachsen geklärt sind.

— Pirna. Trotz wiederholter Vorstellungen des hiesigen Stadtrats, Pirna mit Truppen des künftigen

Letzte Drahtberichte

des "Wilsdruffer Tageblattes".

Ausstellung der Stücke der Sparprämienanleihe am 19. Februar.

Frankfurt, 17. Februar. (tu.) Mit der Ausstellung der Stücke deutscher Sparprämienanleihe wird, wie die Frankfurter Zeitung erfährt, am 19. ds. Mo. begonnen werden. Anschließend daran dürfte dann auch die Aufnahme in die amtliche Börsennotiz erfolgen.

Rücktritt Lansings.

London, 17. Februar. (tu.) Aus Washington wird gemeldet: Sowohl die Demokraten als auch die Republikaner bedauern Lansings Rücktritt, der einer Amtsenthebung durch

über einen weiteren

Eröffnungsitzung

(tu.) Gestern nachmittag im Teledenspalais im Haag internationalen Konferenz

unter Ausschluß der

und Land.

inner deutscher Angelegenheiten

17. Februar 1920.

fe. Am 1. März 1920 neue Erhöhungen im Güterverkehr um allgemein 11% im Personenverkehr die längst erwarteten gleichzeitig angekündigt. Danach werden auf den deutschen Eisenbahnen die Personenzug-, Gepäck- und Gepäckzettelsteuer um 100 % versteuert. Anlässlich der Tariferhöhungen soll ein Neindruck oder eine Überstempelung der Fahrscheine nicht erfolgen. Es wird voraussichtlich angeordnet werden, daß für eine Strecke zwei Fahrkarten der zu durchfahrenden Strecke gelöst werden müssen. Infolge der Erhöhung der Personenzüge verlieren die in der Zeit vom 10. bis 29. Februar gelösten Fahrscheinbefreiungen des mittel-europäischen Reisebüros mit dem letzten Tage des Monats ihre Gültigkeit. Wie die andern Sätze, so werden auch die Beihilfen für Aufbewahrung von Fabrikaten erhöht.

○ Der Aufbau von Silbergeld durch die Post. Silbergeld soll bekanntlich auch durch die Post angelauft und der Reichsbank zugeschafft werden. Das Reichspostministerium hat angeordnet, daß der Silberauslauf mit allem Nachdruck gefordert werde. Nicht nur die Postämter, sondern auch die Landpoststellen sollen sich auf ihren Betrieb an der Annahme der Münzen beteiligen. Rötgenfalls wird das Papiergeld nachher den Verkäufern gebracht. Die Postanstalten sollen die gesamte Beamtenchaft, die Postvestoßanstalten auch die zugehörigen Hilfsquellen über die Wichtigkeit der Münznahme unterrichten und dahin wirken, daß die Möglichkeit, Silbergeld durch Vermittlung der Post zu verkaufen, im weitesten Umfang bekannt wird. Eine Vermittlungsgebühr von 10 Pfennig für jede Silbermark wird dem Beamten bereitgestellt, der zurzeit die Münze aus privater Hand erwünscht und gegen Zahlung des Preises annimmt.

— Zugverleih am Bußtag. Um sächsischen Bußtag (25. Februar) wird auf den sächsischen Staatsbahnen der Personenverkehr wie an Werktagen durchgeführt. Es werden jedoch einzelne Züge, die vornehmlich dem Arbeiters- und Berufsverkehr dienen und an diesem Tage nicht gebraucht werden, ausfallen. Dieser Zugausfall wird durch Schalteranschlag auf den Stationen bekanntgemacht.

— Die Not der Presse. Es ist wirklich an der Zeit, auch einmal in eigener Sache von der Not zu reden, nachdem sich die Zeitungen so sehr der Not anderer Berufsgruppen angenommen haben. Denn es steht hier mehr auf dem Spiel als nur das wirtschaftliche Schicksal eines einzelnen Erwerbszweiges und einer hunderttausend Angestellter und Arbeiter. Nun ist die Not, die über die Zeitungen kam, wahrscheinlich nicht über Nacht gekommen, aber sie steigert sich in einer geradezu geometrischen Progression. Die Steigerung der Materialkosten, vor allem des Papiers, der Löhne und Gehälter, der Steuern, wird nachgerade unerträglich und führt, wenn es so weiter fortgeht, geradezu zum Ruin des gesamten deutschen Zeitungsgewerbes. Ziffern hierüber haben wir schon genügend genannt, wir wollen den Leser damit verschonen. Wenn hier nicht die Regierung die nötige Einsicht gewinnt, dann wird die Presse bedroht. Von dem kulturellen Rückgang, der in einem solchen Zustand liegt, wollen wir gar nicht reden. Die Regierung ist zurzeit stark mit sozialistischen Ideen behaftet, was sie aber auf dem Gebiete des Zeitungswesens treibt, das ist Überkapitalismus im schlimmsten

Reichsheeres zu belegen, hat das Reichswehrministerium mitgeteilt, daß es infolge der durchzuführenden Vereinbarung des Reichsheeres nicht möglich sein wird, Pirna als Garnisonstadt auch weiter zu behalten.

— **Schnig.** Am Mittwochabend gingen die vor einem Geschäftshaus am Markt stehenden Pferde des Kaufmanns Thomas durch, rasten durch die Lange Straße und stießen an der Brückemühle an das zweispänige Geschirr des Wirtschaftsbesitzers Eichler aus Hinterhermsdorf. Eines der Eichlerschen Pferde wurde von der Deichsel durchbohrt und mußte sofort abgestochen werden. Das geplante Pferd war bei der Mobilmachung bei Herrn Eichler ausgehoben worden und ins Feld gekommen und nach dem Kriege wieder in den Besitz Eichlers gelangt. Sein gewaltsames Ende ist deshalb für den Besitzer um so betrüblicher.

— **Ramenz.** Diebe erbrachen nachts die hiesige kath. Kirche und raubten verschiedene goldene und bronzenen Messgeräte.

— **Bittau.** Eine Abteilung der neuen Hilfspolizei wird demnächst hier einzischen. Infolgedessen wird der Rat von der Errichtung einer Einwohnerwehr abssehen,

die wegen der auch hier zu beobachtenden Zunahme von Eigentumsvergehen von verschiedenen Seiten lebhaft gewünscht wurde mit dem Hinweise, daß die eisit seit kurzem auf 46 Mann verstärkte städtische Polizei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht ausreiche. Die Hilfspolizei wird in einer der Kasernen des früher hier garnisonierenden Infanterie-Regiments 102 untergebracht.

Zeitungsbilder.

Man kann ein guter Deutscher bleiben — und hat trotzdem eingeschnitten, — daß wir, so wie wir heute leben, — törichter bald zugrunde gehen, — daß wir uns still becheiden müssen — und gegen unsern Gegner Schar — die großen Gesten lassen müssen, — mit denen wir seit einem Jahr — ganz nutzlos vor der Welt versuchen — zu zeigen, was mit uns geschieht, — denn wie so oft in solchen Fällen — erleben wir das alte Leid, — daß Freunde auch im Unglück haben — ein seltsames Erlebnis ist; — daß alles, was uns einst bewundert, — die alte Freundschaft sehr vergibt. — Wir sind, das müssen wir begreifen, — ganz machtlos noch für lange Zeit, — und jede Regung unsres Stolzes — verschafft uns höchstens neues Leid,

und wo das Nationalempfinden — sich aufbaut gegen solche Schnack, — kommt sicher aus Paris und London — die Straße schleunigst hinter nach. — Drum sollten uns los wie tragen — für einige Zeit ergebnisvoll — und auf die fernren Zeilen hoffen, — in denen das sich rächen, wie alles später wird. Doch wer es heut schon hofft zu ändern, — hat gründlich sich darin getrennt — und halst uns gegen seinen Willen — noch höchstens neues Elend auf. — Drum lasse endlich man in Deutschland — den Dingen ruhig ihren Lauf — und spare sich, uns aufzuheben, — denn machtlos, wie wir heute sind, — ist jeder, der es hofft zu ändern, — entweder töricht oder blind.

Kirchennachrichten

für Mittwoch den 18. Februar.
Wilsdruff.

Wends 1/8 Uhr Bildstunde.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schmitz in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Göttner, für die
Inseratenredaktion: Arthur Schmitz beide in Wilsdruff.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Aktienkapital: 125 Millionen Mark · Reserven: rund 55 Millionen Mark.

Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Stahlschrankfächern.

Besorgung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte.

Potschappel, Tharandter Straße 13
(Goldener Löwe)
Fernsprecher Nr. 111, Amt Deuben-Potschappel.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

Kassenstunden: 9-1 Uhr.

Ich kaufe u. zahle

30—60 Mark für das

altes Zinn, Wärmflaschen, Albstier-
spuren, Krüge, Teller, Löffel usw.,
über alle Gegenstände aus Zinn. Außer-
dem laufe Kupfer, Messing, Zink, Blei,
Stahl, Eisen, Schokoladenpapier.

Metall- und Zinnschmelze von
Max Haupt in Dresden.
Bönischplatz 17II. Fernspr. 11585.

2467



Für die vielen Be-
weise liebdevoller Teil-
nahme beim Begräb-
nisse unseres lieben
kleinen Sohnchen sagt
herzlichen Dank

Sora, Febr. 1920
Familie
Max Langsch.

Ungesiefer
Mäuse, Ratten,
Rusen, Wanzen
Gespinst und Gezwits
Turcol
Wund- und Zahnpulpe

Alleinverkauf:
Löwenapotheke Wilsdruff

Jede Menge

Rot- und

Weißweinfässchen

kauf

Obstweinkelterei

und Weinhandlung

Heinige & Co.,

Wilsdruff.

2468

2469

2470

2471

2472

2473

2474

2475

2476

2477

2478

2479

2480

2481

2482

2483

2484

2485

2486

2487

2488

2489

2490

2491

2492

2493

2494

2495

2496

2497

2498

2499

2500

2501

2502

2503

2504

2505

2506

2507

2508

2509

2510

2511

2512

2513

2514

2515

2516

2517

2518

2519

2520

2521

2522

2523

2524

2525

2526

2527

2528

2529

2530

2531

2532

2533

2534

2535

2536

2537

2538

2539

2540

2541

2542

2543

2544

2545

2546

2547

2548

2549

2550

2551

2552

2553

2554

2555

2556

2557

2558

2559

2560

2561

2562

2563

2564

2565

2566

2567

2568

2569

2570

2571

2572

2573

2574

2575

2576

2577

2578

2579

2580

2581

2582

2583

2584

2585

2586

2587

2588

2589

2590

2591

2592

2593

2594

2595